

Entscheid im Informalturnier 2015 der Schwalbe

Abteilung: Selbstmatts in vier und mehr Zügen Preisrichter: Jakow Wladimirow

In den letzten 25 Jahren habe ich in der russischen Zeitschrift *Schachmatnaja kompozizija* regelmäßig Berichte über die Ergebnisse internationaler Kompositionswettbewerbe veröffentlicht. Natürlich gehören auch die Turniere in *Die Schwalbe* dazu, einschließlich der wunderschönen Aufgaben Camillo Gamnitzers, aber ich hätte nicht gedacht, diesen eines Tages als Preisrichter für Selbstmattaufgaben zu begegnen.

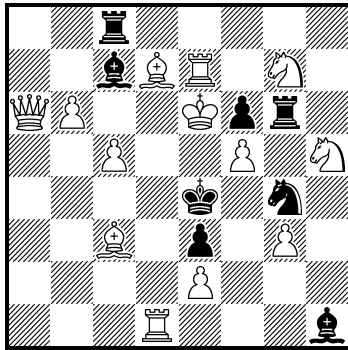
Im Jahre 2015 wurden in *Die Schwalbe* 22 mehrzügige Selbstmatts veröffentlicht; zwei von diesen erwiesen sich als defekt: Nr. 16399 von Leonid Ljubaschewski und Sergej Tkatschenko sowie Nr. 16270 von Manfred Ernst, was in den Lösungsbesprechungen¹ nachzulesen ist.

Häufig findet man in Selbstmattturnieren Kompositionen, die „umgekehrte“ orthodoxe direkte Mattaufgaben sind, aber dieses Mal war das nicht der Fall. Ich bin ein Anhänger des scharfen, dynamischen *Kampfes* beider Seiten mit gut organisiertem Spiel bei Weiß und Schwarz und vollwertig genutztem Figurenmaterial. Deshalb habe ich Vorbehalte gegen forcierte Jagden auf einen einzelnen schwarzen König, die bisweilen charakteristisch für das Genre der langzügigen Selbstmatts sind, aber hier haben es zwei Werke geschafft (Nr. 16529 und 16212), mich durch ihre Qualitäten zu überzeugen.

Es folgen nun die ausgezeichneten Kompositionen dieses Turniers:

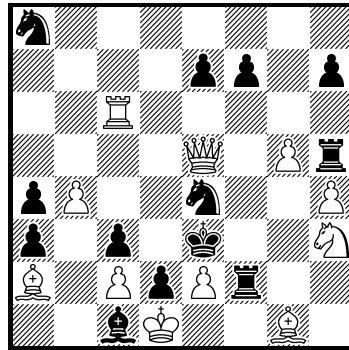
¹Die Lösungsbesprechung zu Nr. 16399 enthält eine computergeprüfte Korrektur. (Fußnote des Sachbearbeiters)

1. Preis 16527
Sergei Chatschaturow



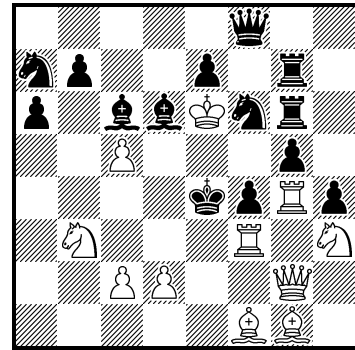
s#4 (13+8)

2. Preis 16464
Sven-Hendrik LoBin



s#12 (11+13)

3. Preis 16397
Camillo Gamnitzer



s#6 (11+14)

1. Preis: Nr. 16527 von Sergei Chatschaturow

1.La5! [2.Td4+! K:d4 3.Dd3+ K:c5 4.Dd5+ L:d5#], 1.– Le5 2.Dc4+ Ld4 3.Kd6+! Se5 4.Lc6+ T:c6#, 1.– Se5 2.Db7+ Sc6 3.Kf7+! Le5 4.S:f6+ T:f6#.

Eine schöne Komposition des jungen russischen Problemisten, der uns in der letzten Zeit mit Aufgaben verschiedenen Genres erfreut hat. Zwei hervorragende Varianten mit Spiel der Königsbatterie und reziprokem Wechsel der Verteidigungen auf e5. Technisch ist nicht alles gelungen, Matts durch dieselbe schwarze Figur bieten sich an.

2. Preis: Nr. 16464 von Sven-Hendrik LoBin

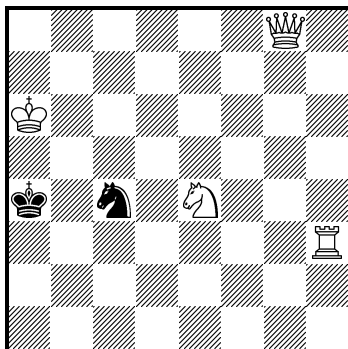
1.Lc4! [2.D:c3+ S:c3#], 1.– Lb2 2.L:f7!! [3.T:c3+ L:c3 4.D:c3+ S:c3#], 2.– Lc1 und nun mit Tempogewinn 3.Lc4! Lb2 4.La2 Lc1, wonach Weiß unter Ausnutzung des Schlags des schwarzen Bauern das Hauptmanöver ausführt: 5.Df4+! Kd4 6.Tc4+ Kd5 7.Tc5+ Kd4 8.Tf5! Lb2 9.De5+ Ke3 10.Sf4. Schwarz kann nicht mit 10.– f6 verteidigen und ist deshalb machtlos gegen 11.Dd4+ K:d4 12.L:f2+ S:f2#.

Die unauffällige Beseitigung des Bf7 ist ein guter Einfall des Autors, und ich bin mir sicher, dass die Aufgabe den Lösern sehr gefallen hat.

3. Preis: Nr. 16397 von Camillo Gamnitzer

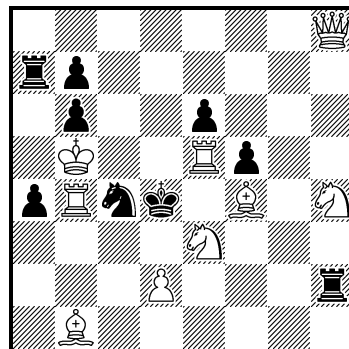
Übereilt ist 1.Lc4? [2.Ld5+] wegen 1.– Ld5+! 2.L:d5 S:d5+ 3.Kd7, und der König entweicht. Es löst 1.Df2! mit der vollzügigen Drohung 2.De1+ K:f3 3.Le2+ Ke4 4.Lc4+ Kf3 5.Dd1+ Ke4 6.Ld5+ S(L):d5#, 1.– Lb5 2.Lc4! [3.Ld5+ S:d5#], 2.– Sc6, was erneut das Feld d7 freigibt, 3.Ld3+ L:d3 4.De2+! L:e2 5.Sf2+ K:f3 6.Sd4+ mit dem überraschenden Matt 6.– S:d4#. Interessant ist auch die „blutrünstige“ Variante 1.– L:c5 2.S:g5+ T:g5 3.S:c5+ T:c5 4.Te3+ Kd4 5.D:f4+ Le4 6.De5+ T:e5#. Erneut sehen wir das Einschieben eines stillen Zuges und das Erstellen eines völlig unerwarteten Matts. Mir als Problemisten gefällt die Anhäufung schwarzer Figuren in der rechten oberen Brettecke allerdings nicht.

4. Preis 16529
Viktoras Paliulionis



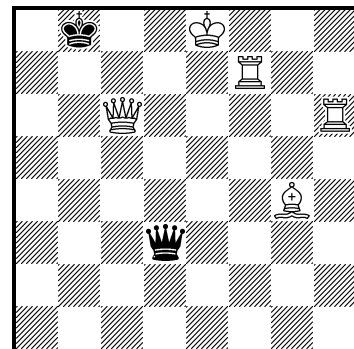
s#30 (4+2)

1. ehr. Erw. 16268
Michael Schreckenbach
Peter Sickinger



s#4 (9+9)

2. ehr. Erw. 16212
Torsten Linß
Frank Müller gewidmet



s#20 (5+2)

4. Preis: Nr. 16529 von Viktoras Paliulionis

1.Td3! Kb4 (1.– Sc~ 2.Da2+ Kb4 3.Td4+ Sc4 4.Dc2 Ka3 5.Td3+ Kb4 6.Tb3+, und weiter wie in der Hauptvariante) 2.Dd5! Ka4 (2.– Sc~ 3.Dd4+ Sc4 4.Dc3+) 3.Dd4! Kb4 4.Dc3+ Ka4 5.Dc2+ Kb4 6.Tb3+ Ka4 7.Tb1+ Ka3 8.Ta1+ Kb4 9.Db1+ Sb2 10.Da2! S~ 11.Tb1+ Sb2, und nun beginnt der Marsch des weißen Königs zur „Hinrichtungsstätte“: 12.Kb7! Kb5 13.Db3+ Ka5 14.Ta1+ Sa4, jetzt ist der Springer auf dem Schafott: 15.Ka8! Ka6 16.Ta3! Ka5 17.Dc4! Kb6 18.Tb3+ Ka5 19.Tb5+ Ka6 20.Tf5+ Kb6 21.De6+ Kc7, nun nimmt der Turm die benötigte Position ein: 22.Tf7+! Kd8 23.Dd5+ K~, der weiße Springer ist an der Reihe: 24.Sd6+ Kd8 25.Sc4+ K~ 26.De6+ Kd8 27.Td7+ Kc8 28.Ta7+ Kd8 29.De7+ Kc8 30.Sb6+ S:b6#.

In langzügigen Schachaufgaben mit freien schwarzen Figuren findet man selten Wartezüge. Bei Lösern ähnlicher Aufgaben entsteht häufig der Eindruck, dass dies alles von einem speziellen Programm erdacht wurde. Hier jedoch ist offensichtlich, dass die Reihenfolge der Figurenbewegungen vom Autor nach vielen Stunden planmäßiger Konstruktionsarbeiten gefunden wurde, beginnend beim Finale und Schritt für Schritt weiter bis zum Anfang der Lösung, was zweifellos eine Auszeichnung verdient.

1. ehrende Erwähnung: Nr. 16268 von Michael Schreckenbach & Peter Sickinger

1.Df6! [2.Se:f5+! e:f 3.Te4+ Kd5 4.Dc6+ b:c#], 1.– T:d2 2.T:f5+! e5 3.Sf3+ Kc3 4.Sd5+ T:d5#, 1.– Ta6 2.Sh:f5+ e:f 3.Sc2+ Kd3 4.Dd6+ S:d6#.

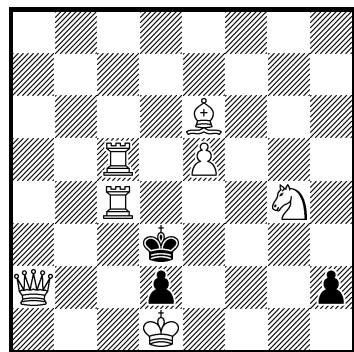
Schön, dass alle Varianten mit einem Opfer verschiedener weißer Figuren auf dem Feld f5 beginnen und der schwarze König auf andere Felder zieht. Es fehlt zwar die Einheitlichkeit in den Verteidigungen, aber die Position ist wirklich ansprechend.

2. ehrende Erwähnung: Nr. 16212 von Torsten Linß

1.Tb7+ Ka8 2.Tc7+ Kb8 3.Tc8+ Ka7 4.Dc5+ Kb7 5.Tb6+ Ka7 6.Td6+, das erste Manöver mit versteckter Verstellung der d-Linie. 6.– Kb7 7.Dc6+ Ka7 8.Tc7+ Kb8 9.Tb7+ Ka8 10.Tbd7+ Kb8 11.Td8+!, der Turm hat das wichtige Feld zur Batteriebildung erreicht. 11.– Ka7 12.Dc5+ Kb7 13.Lc8+ K~. Plötzlich wird der Läufer geopfert: 14.Lb7+! K:b7 15.Dc6+ Ka7 16.T8d7+ Kb8 17.Tb7+ Ka8, nun die Rückkehr des Turms: 18.Tf7+! Kb8 19.Dc8+! K:c8 20.Td8+ D:d8#.

Eine Reihe sympathischer Manöver, präzise umgesetzt, wenn auch bei komplett forciertem Spiel.

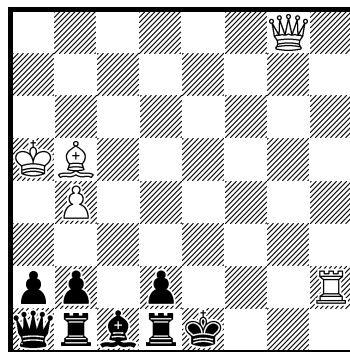
3. ehr. Erw. 16336 Iwan Soroka



s#8

(7+3)

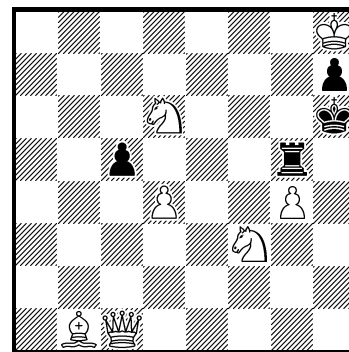
Spezielle ehr. Erw. 16463 Michael Schreckenbach nach B. Schauer



s#11

(5+8)

1. Lob 16528 Sergei Borodawkin Michail Mischko



s#8

(7+4)

3. ehrende Erwähnung: Nr. 16336 von Iwan Soroka

1.Ta4! h1=S 2.Td5+! Kc3 3.Ta3+ Kb4 4.Tb3+ Kc4 5.Te3+ Kb4 6.Te4+ Kc3 7.Tc5+ Kd3 8.Sf2+ S:f2#, 1.– h1=L 2.Tc3+! K:c3 3.Dc4+ Kb2 4.Db5+ Kc3 5.Tc4+ Kd3 6.Tf4+ Kc3 7.Db4+ Kd3 8.Tf3+ L:f3#.

Zwei leider uneinheitliche Varianten mit Beschäftigung des schwarzen Königs zur Hinlenkung für das zweifache Matt durch die umgewandelte Figur. Die Stellung ist ansprechend, aber es gibt keinen Kampf der Parteien.

Spezielle ehrende Erwähnung: Nr. 16463 von Michael Schreckenbach

1.Ld7! Kf1 2.Lh3+ Ke1 3.Lc8 Kf1 4.La6+ Ke1 5.Kb5! Kf1 6.Ka4+! Ke1, und alles retour: 7.Lc8 Kf1 8.Lh3+ Ke1 9.Ld7 Kf1 10.Lb5+ Ke1 11.D:a2 D:a2#.

Hier spielt nur der schwarze König, was aber in gewissem Maße durch das gewitzte Manöver des weißen Tandems und das unerwartete Matt kompensiert wird.

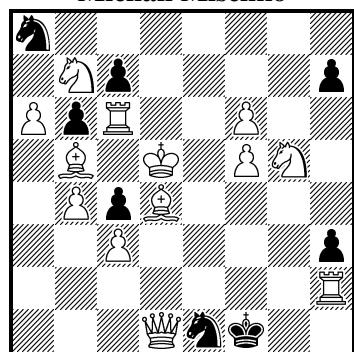
Obwohl Nr. 16463 die Verbesserung einer alten Aufgabe von Bernhard Schauer (1977) ist, verdient sie dennoch eine Auszeichnung.

1. Lob: Nr. 16528 von S. Borodawkin & Michail Mischko

1.Sc8? c:d! 1.Lf5? c4! 1.Df4! c:d 2.Lf5 d3 3.Sd4 d2 4.Dh2+ Th5 5.g5+ K:g5 6.Sf7+ Kf6 7.Dd6+ K:f7 8.Lg6+ h:g#, 1.– c4 2.Sc8 c3 3.Se7 c2 4.Dh2+ Th5 5.Sg8+ Kg6 6.Dd6+ Kf7 7.De7+ Kg6 8.D:h7+ T:h7#.

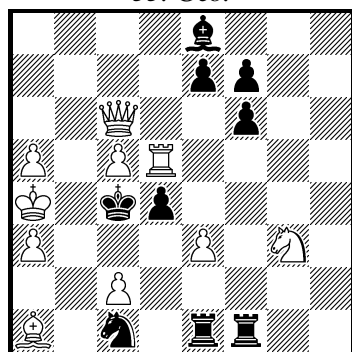
In den Kommentaren zu dieser und der folgenden Aufgabe Nr. 16269 in *Die Schwalbe* wird das Banny-Thema aus dem Zweizügerbereich erwähnt, zu dem es aber lediglich eine „algebraische“ Ähnlichkeit gibt: 1.A? a! 1.B? b! 1.X! a 2.B, 1.– b 2.A, gemäß der Idee des *Funktionswechsels* von Zügen. Die in Nr. 16528 und Nr. 16269 präsentierte Idee basiert ausschließlich auf Zugzwang, und bei 6-8 Zügen kann keine Rede von einem Funktionswechsel von Zügen sein (was im Zweizüger absolut verständlich ist). Kürzlich veröffentlichte der englische Problemist Michael Lipton seine Überlegungen dazu in *The Problemist*. Er schlug vor, die mehrzügige Version dieses Algorithmus „Fritz-Hofmann-Thema“ zu nennen (angesichts dessen herausragender Miniatur von 1887 mit dem „W“ aus fünf weißen Bauern!).²

2. Lob 16269 Michail Mischko



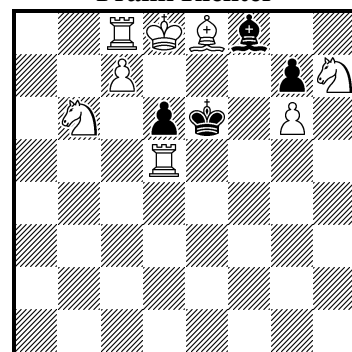
s#6 (13+8)

3. Lob 16209 Peter Sickinger Michael Schreckenbach zum 55. Geb.



s#6 (10+9)

4. Lob 16271 Dieter Müller Frank Richter



s#9 (8+4)

2. Lob: Nr. 16269 von Michail Mischko

1.Le3? h5! 1.Ke5? h6! 1.Se4! h6 2.Le3 h5 3.Kd4 h4 4.Sc5 b:c+ 5.b:c Sb6 6.Df3+ S:f3#, 1.– h5 2.Ke5 h4 3.Sd6 c:d+ 4.T:d6 Sc7 5.Dd3+ c:d 6.L:d3+ S:d3#.

In beiden Varianten sehen wir ein Opfer des weißen Springers, aber im ersten Abspiel sind Lb5 und Tc6 unbeweglich und die zweite ist um einen Zug verlängert.

3. Lob: Nr. 16209 von Peter Sickinger

1.Te5! [2.Db5+ L:b5#], 1.– f:e 2.Se4 [3.Sd6+ e:d 4.c:d+ L:c6#], 2.– e6 3.Sf6 T:f6 4.e4! T:e4 5.Db5+ Kd5 6.c4+ d:c.e.p.#.

Diese Aufgabe erfreute mich durch ein schönes Matt, doch wäre ich ihr Autor, würde ich solange daran arbeiten, bis es ein Mustermatt wäre (jetzt durch den sTf6 zerstört).

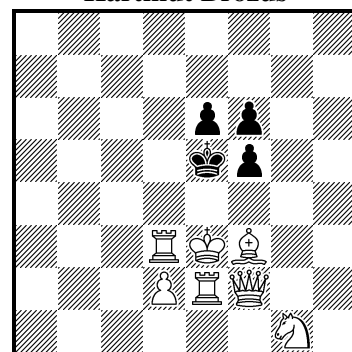
4. Lob: Nr. 16271 von Dieter Müller & Frank Richter

Zugwechsel: 1.– Le7#. 1.Sg5+! Kf6 2.Se4+ Ke6 3.Sg3 Kf6 4.Sd7+ Ke6 5.Tb5 d5 6.Lf7+ Kd6 7.Sf5+ Kc6 8.Sd4+ Kd6 9.Le8! Le7#. Interessante Umgruppierung der weißen Figuren (besonders des ersten Springers), aber es gelang nicht, ein neues Matt zu finden.

5. Lob: Nr. 16210 von Hartmut Brozus

Das Finale 1.– f4# liegt bereit, aber Weiß kann es nicht aufrechterhalten. 1.Lh5! f4+ 2.Kf3 Kf5 3.Dg2 e5 4.Dg6+ Ke6 5.Ke4 f3 6.S:f3 Ke7 7.Dg7+ Ke6 8.T2e3 f5# mit auf der Linie verschobenem Echomatt.

5. Lob 16210 Hartmut Brozus



s#8 (7+4)

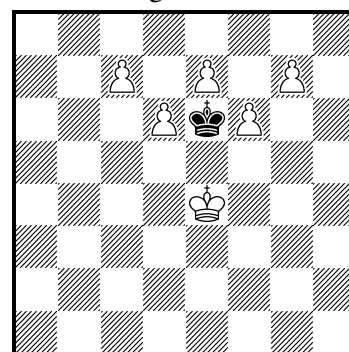
²siehe Nachschrift. (Fußnote des Sachbearbeiters)

Zum Abschluss möchte ich noch auf ein Problem hinweisen, das mich schon lange beschäftigt und charakteristisch für *Die Schwalbe* ist. Seit fast 50 Jahren redigiere ich Problemspalten in verschiedenen Zeitschriften: *Bulletin ZSK SSSR* (1970-1991), *64 - Schachmatnoje obosrenije* (1973 bis jetzt), *Schachmatnaja kompozizija* (1991 bis jetzt). Immer habe ich mit den Autoren um die richtige Formattierung der Lösungen gekämpft: Zuerst wird ein weißer Zug angegeben, erst danach ein schwarzer. In den 60-er Jahren des 20. Jahrhunderts begannen jedoch einige Zeitschriften, darunter auch *Die Schwalbe* (wie in den Lösungen zu Nr. 16336, 16269), Platz zu „sparen“, indem sie in der Lösung zuerst alle schwarzen Züge angaben und danach alle weißen. Sind es insgesamt nur zwei Züge, ist das un bequem, aber hinnehmbar. Aber bei mehr als zwei Zügen bzw. drei oder mehr Varianten sieht ein solcher Notationsblock schwieriger aus als das Finden der Lösung selbst. Natürlich können die Redakteure argumentieren, dass es Platz spart, wenn nicht jedesmal die Zugnummer angegeben wird, aber das ist eine sehr nachteilige Einsparung, um so mehr bei der heutigen Computerausstattung. Außerdem wird in Lösungen viel Platz durch sinnfreie „Zugalgebroiden“ des Typs (A, B, C oder a, b, c) benötigt, an welchen die heutigen Problemisten und Redakteure „erkrankt“ sind – wieso auch immer – und darüber ihre Löser vergessen haben. Was meinen meine deutschen Kollegen dazu? Jakow Wladimirow, Internationaler Preisrichter

Nachschrift des Sachbearbeiters: Dem prominenten russischen Großmeister sei herzlich gedankt für sein kompetentes Urteil! Ebenso gedankt sei Frank Richter für seine sachkundige Übersetzung, eine dringend benötigte Hilfe, da ich des Russischen leider bodenlos unkundig bin. Korrespondenz mit unserem Preisrichter kam dadurch schnell an Grenzen, wobei dessen erstaunliche Erinnerung an vor über 50 Jahren erworbene Deutsch-Kenntnisse jedoch immerhin eine elementare Verständigung ermöglichte. Daß es unter solchen Umständen auch sprachlich bedingte Mißverständnisse geben kann, muß in Kauf genommen werden. Viel wichtiger ist der untrügliche Blick des Experten auf die Aufgaben. Wir können sicher sein, daß der Jahrgang sich in dieser Hinsicht in besten Händen befand. Seit 1965 ist Jakow Wladimirow Internationaler Preisrichter!

Der gesamte Text wurde oben natürlich möglichst genau nach dem russischen Original wiedergegeben. Zur Besprechung der Nr. 16528 (1. Lob) bedarf es jedoch eines Kommentars. In dem angesprochenen Aufsatz³ von Michael Lipton macht dieser nicht den angegebenen Vorschlag, sondern sagt gegenteilig: „Let’s not rename the Banny theme the ‘Hofmann theme’.“ Das ist eine Aufforderung, in deren Formulierung etwas leicht Ironisierendes mitschwingt, die Entdeckung einer Miniatur aus dem Jahr 1887 mit dem Banny-Thema nun nicht etwa zum Anlaß einer Terminologie-Änderung zu nehmen.⁴ Von einer terminologischen Unterscheidung zwischen zwei- und mehrzügigen Formen des Themas ist bei Lipton a. a. O. keine Rede. Er spricht in natürlichster Weise von „three-move Bannys“ und vermeidet damit, das ohnehin überladene Problemschach-Chinesisch mit einem weiteren Namen zu belasten. Bei Hofmanns Miniatur wirkt sich im Charakter kaum aus, daß es sich um einen Dreizüger statt um einen Zweizüger handelt. Sie verdient hier ein Diagramm, auch wenn die *Deutsche Schachzeitung* 1887 sie als Nachdruck nur textlich notierte. Bezugnehmend auf die auch im Preisbericht erwähnte Aufstellung der weißen Bauern im „Himmel“ des Brettes in „w“-Form, liest man dort den für die damalige Sichtweise bezeichnenden Kommentar: „Die [...] Schöpfung von Fritz Hofmann wird wegen ihrer schalkhaften Lösung [...] den Beifall der Löser finden; sie wurde vergleichsweise an anderer Stelle in einem etwas kühnen Bilde die Cassiopeia des Schachhimmels genannt.“ Lösung: 1.c8=T? K:d6 2.e8=L, aber 1.– K:f6!, 1.g8=T? K:f6 2.e8=L, aber 1.– K:d6!, 1.e8=L! K:d6/K:f6 2.c8=T/g8=T.

zu Nr. 16528
Fritz Hofmann
 Sonntagsblatt 1887



#3

(6+1)

³Michael Lipton, Miniatures with the Banny theme, *The Problemist* 2007, S. 8f.

⁴Das Mißverständnis dieser Stelle hat also eventuell die der Intention Liptons genau entgegengesetzte Wirkung gehabt und würde dann erklären, warum der Autor-Kommentar zu Nr. 16269 (siehe Heft 275, Oktober 2015, S. 283) unverstanden gebliebenen ist, zumal die falsche Verdoppelung des Buchstabens *f* im Namen *Hofmann* irreführende Assoziationen erzeugt: Es gibt ja gleich mehrere Komponisten namens *Hoffmann*, zu denen hier gar kein Zusammenhang besteht!

Die im letzten Teil des Preisberichts angesprochenen Punkte stehen in keinem Zusammenhang mit der Beurteilung der Aufgaben und weisen auch kaum einen Bezug zur Selbstmatt-Abteilung auf. Dennoch möchte ich die Schlußfrage nicht übergehen. Was die Ablehnung von „Buchstabensalat“ in Lösungsbesprechungen angeht, so rennt man bei mir offene Türen ein. Jedoch kann bedachtes Ersetzen konkreter Züge durch Buchstaben den Inhalt durchaus transparent machen und ist dann natürlich sinnvoll.⁵ Bei den Besprechungen der Selbstmattmehrzüger kommt im gesamten Jahrgang 2015 genauso oft ein Buchstabe für eine Themenkennzeichnung zum Einsatz wie im vorstehenden Bericht aus der Feder des Preisrichters: *ein Mal*, und dies sogar bei derselben Aufgabe: Nr. 16528. Obendrein handelte es sich dabei, wie auch seinerzeit mitgeteilt, um ein Zitat aus der Lösungspräsentation *des Autors*, der offensichtlich darauf Wert legte.

Das gemeinsame Notieren mehrerer Varianten in einer Zeile hat nicht irgendwann vor ca. 50 Jahren in der *Schwalbe* plötzlich eingesetzt, sondern kommt schon seit den ersten Heften des ersten Jahrgangs 1928 (der „Neuen Folge“) immer wieder vor, damals auch oft unter Verwendung von Klammern statt des trennenden Schrägstrichs „/“. In anderen Quellen findet sich diese Notation ebenfalls sehr früh (siehe z. B. *Schach-Echo*, *Deutsche Schachblätter* vor 80 Jahren) – nicht zwanghaft, sondern dann, wenn es der jeweilige Redakteur in der ihm gebührenden Freiheit für sinnvoll ansah. Damit spart man nicht allein Platz, sondern kann bei Bedarf die Lösungsvarianten auch nach inhaltlichen Gesichtspunkten strukturieren, indem nur zueinander Passendes so verbunden wird. Auch kann es bisweilen der Übersichtlichkeit dienen, alle schwarzen Paraden in einer Aufreihung zu erfassen. Auf das sinnvolle Maß beschränkt (etwa bei Mehrzügern auf nur zwei Varianten, zumal bei durchgehend Zwangszügen von Schwarz), stellt die Notation keine Überforderung dar; sonst wäre sie sicherlich auch nicht seit so vielen Jahrzehnten in Gebrauch. Bei sieben von 22 Selbstmattmehrzügern des Jahres 2015 kam der Schrägstrich in der Besprechung zum Einsatz.

Löser- und Leserfreundlichkeit zeigt sich m. E. an anderer Stelle: nämlich darin, ob der Leser nach Hinschreiben der Varianten (ob nun in dieser oder jener Form) wortlos sich selbst überlassen bleibt oder ob der Sachbearbeiter sich bei einem lohnenden Problem der Mühe einer thematischen Analyse unterzieht, auf Löserkommentare eingeht, vielleicht sogar vergleichbare Aufgaben zitiert. Ich glaube, daß sich *Die Schwalbe* in dieser Hinsicht dem internationalen Vergleich stellen kann.

Hartmut Laue

⁵Diese Art der Abstraktion ist übrigens elementarer Gedanke *jedweder Mathematik* und sollte deswegen sprachlich nicht speziell an das Gebiet der *Algebra* geknüpft werden. Ich stimme Lipton zu, wenn er zu Beginn seines Aufsatzes (a. a. O., Fußnote 3) humorvoll sagt: „Formulae are normally best confined to mathematics [...], but in some really important areas, such as chess problems, formulae do make things simple and clear!“